

Idsteiner Zeitung

und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Inserate:
Die 77 mm breite Zeile 40 Pfg.
Reklamezeile 60 Pfg.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten
„Idsteiner Zeitung“ — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Bezugspreis
monatlich 1.— M mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 3 Mark —
— Siehe Postzeitungsliste. —

Nr. 22.

Donnerstag, den 19. Februar

1920.

Politisches.

Die Antwortnote der Entente.

Keine Auslieferung, sondern Verhandlung vor
dem Reichsgericht in Leipzig.

Paris, 16. Febr. (Havas.) Die der deutschen Regierung zur Frage der Auslieferung der Schuldigen übergebene Note hat folgenden Wortlaut:

Alliierten haben mit Aufmerksamkeit die Mitteilung geprüft, die von der deutschen Regierung am 25. Januar an sie gerichtet wurde und in der die schweren Folgen sowohl wirtschaftlicher als politischer Natur dargelegt werden, die aus der Durchführung der in den Artikeln 228 bis 230 (Auslieferung der angeschuldigten Deutschen) enthaltenen Bestimmungen auch für die Durchführung des Friedensvertrages vom 28. Juni 1919 selbst erwachsen würden. Die Mächte stellen zunächst fest, daß Deutschland erklärt, außerstande zu sein, die aus den oben erwähnten Artikeln des von ihm unterzeichneten Vertrages sich ergebenden Verpflichtungen einzuhalten. Sie behalten sich vor, die ihnen aus dem Vertrag zustehenden Rechte in dem Maße und in der Form zur Anwendung zu bringen, als es ihren Zwecken dienlich sein wird. Unter dieser Voraussetzung nehmen die Alliierten Kenntnis von der durch die deutsche Regierung abgegebenen Erklärung, daß sie bereit ist, vor dem Obersten Reichsgericht in Leipzig ein mit den vollsten Garantien versehenes Strafverfahren gegen alle Deutschen einzuleiten, deren Auslieferung die Alliierten und assoziierten Mächte zu verlangen beabsichtigen.

Die von der deutschen Regierung vorgeschlagenen, von ihr unverzüglich in die Hand zu nehmende strafrechtliche Verfolgung ist vereinbar mit der Durchführung des Artikels 228 des Friedensvertrages und ausdrücklich am Ende des ersten Absatzes dieses Artikels vorgesehen. Getreu dem Buchstaben und dem Geist des Vertrages werden die Alliierten sich hüten, sich irgendwie in das Verfahren, die gerichtliche Verfolgung und das Urteil einzumischen, um so der deutschen Regierung ihre volle und ganze Verantwortlichkeit zu belassen. Sie behalten sich vor, an Hand der Tatsachen den guten Willen Deutschlands zur Verurteilung der durch Deutsche begangenen Verbrechen und seinen aufrichtigen Wunsch nach Mitwirkung an der Bestrafung zu bemessen. Sie werden sehen, ob die deutsche Regierung, die sich außerstande erklärt hat, die Schuldigen zur Aburteilung zu verhaften und den Alliierten zu übergeben, wirklich entschlossen ist, sie selbst vor dem Reichsgericht in Leipzig zu verurteilen.

Gleichzeitig haben die Alliierten, um der Wahrheit und der Gerechtigkeit zum Durchbruch zu verhelfen, beschlossen, eine interalliierte gemischte Kommission zu beauftragen, eingehend und im einzelnen die Straftaten eines jeden, dessen Schuld durch die Unternehmung der Alliierten festgestellt wurde, zu sammeln, zu veröffentlichen und der deutschen Regierung mitteilen zu lassen.

Endlich halten die Alliierten darauf, in förmlicher Weise zu erklären, daß das Verfahren vor einer Gerichtsbarkeit, wie sie vorgeschlagen wurde, in keinem Falle die Bestimmungen der Artikel 228 bis 230 des Friedensvertrages aufheben kann. Die Mächte behalten sich das Recht vor, zu prüfen, ob das von Deutschland vorgeschlagene Verfahren, das nach Deutschlands Versicherung den An-

geklagten alle rechtlichen Garantien sichern soll, nicht schließlich darauf hinausläuft, die Schuldigen der gerichtlichen Bestrafung für ihre Vergehen zu entziehen. Die Alliierten werden in einem solchen Falle voll und ganz ihre Rechte ausüben und die Schuldigen vor ihre eigenen Gerichte stellen. (gez. Lord George.)

Reichswehrminister Noske sprach sich über die Ententennote gestern in Bremen verschiedenen Blättern zufolge dahin aus, daß es durchaus verfrüht sei, anzunehmen, daß wir vor allen weiteren ernstlichen Schwierigkeiten und etwaigen Repressalien bewahrt bleiben würden. Die Alliierten beabsichtigen sich ausdrücklich das Recht vor, Schuldige, denen sie habhaft würden, vor ihre eigenen Richter zu stellen. Deshalb bleibe eine außerordentliche Unsicherheit für jeden Deutschen bestehen, der im Kriege war, wenn er künftig eines der alliierten Länder betreffe.

Im „Vorwärts“ heißt es: Gewalttätige Schwierigkeiten stehen vor der Abwicklung der Prozesse, die das Reichsgericht in Leipzig beschäftigen sollen. Die Zuständigkeitsfrage ist wohl schon durch das von der Nationalversammlung beschlossene Gesetz gelöst. Wie soll es aber mit der Untersuchung und der Beweisführung gehalten werden? Aber selbst wenn der Tatbestand klar festgestellt werden kann, so bleibt noch die große Hauptfrage nach der Objektivität der Richter.

In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ wird ausgeführt, daß, wer das deutsche Rechtsleben lenke, bestätigen müsse, daß bei uns auch die Angehörigen unserer Kriegsgegner immer zu ihrem Recht gekommen seien. Die deutschen Behörden verfolgten unbeirrt das Ziel, keinen Anschuldigten zu treffen, aber wirklich Schuldige der Strafe nicht zu entziehen.

Vor dem Rücktritt Erzbergers?

Berlin, 16. Febr. Aus parlamentarischen Kreisen hört man, daß die Parteien der Nationalversammlung nach dem bisherigen Ergebnis des Helfferich-Prozesses gezwungen sein werden, sich mit der Frage des Weiterverbleibens Erzbergers in der Reichsregierung zu beschäftigen. Es steht in parlamentarischen Kreisen heute schon fest, daß Erzberger von seinem Posten zurücktreten muß. Nicht nur die Rechtsparteien sind dieser Auffassung, sondern auch in den Mehrheitsparteien gewinnt man diesen Standpunkt. Man glaubt aber, daß Erzberger in kürzester Zeit allein seinen Rücktritt nehmen wird.

Die Gefangenentransporte.

Paris, 17. Febr. Bis zum 13. Februar sind im ganzen 144 Gefangenentransporte nach Deutschland abgegangen. Die Transporte vollzogen sich mit der größten Regelmäßigkeit und Ordnung. Aus dienstlichen Gründen werden die Gefangenentransporte nicht mehr in Mannheim und Düsseldorf, sondern in Ludwigshafen und an der Mosel

übergeben. Vom 20. Februar ab beginnen die Krankentransporte in besonderen Lazarettzügen.

Verhandlung gegen Caillaux.

Paris, 17. Febr. (W. B.) Heute nachmittag begann vor dem obersten Staatsgerichtshof erklärte Senat die Verhandlung gegen Caillaux. C. ist angeklagt, gegen die äußere Sicherheit des Staates Anschläge unternommen und ein Einverständnis mit dem Feinde gesucht zu haben, um dessen Pläne gegenüber Frankreich und seinen Alliierten zu begünstigen. Die heutige Sitzung wird mit der Vorlesung der Anklageakten ausgefüllt sein. Den Vorsitz hat Leon Bourgeois, als Staatsanwalt fungiert Esbroux. Von der Anklagebehörde sind 71 Zeugen geladen, von den Verteidigern Caillaux's ebensoviele.

Amerika.

Washington, 17. Febr. (W. B.) Der Senat beschloß einstimmig, die Erörterung des Friedensvertrages wieder aufzunehmen. (Reuter.)

Bezirksstag der Deutschen demokratischen Partei.

Wiesbaden, 16. Febr.

Der Wahlverein Wiesbaden der Deutschen demokratischen Partei kann auf eine Tagung zurückblicken, die ihm alle Ehre macht, und die in ihrer Auswirkung sicherlich noch manche günstigen Erfolge zeitigen wird. Zu den geschäftlichen Beratungen, die am Samstag nachmittag unter Leitung des 1. Vorsitzenden Herrn Rektor B r e i d e n s t e i n begannen und am Sonntag morgen weitergeführt wurden, zeigte sich ein überraschend großer Andrang; es waren nicht nur Vertreter aus dem befestigten Gebiet unseres Wahlkreises, sondern auch zahlreiche aus den angrenzenden Bezirken des unbefestigten Deutschland, namentlich aus Frankfurt a. M., Hessen usw., erschienen. Die Verhandlungen zeigten im allgemeinen, wie nötig es war, daß die Vereine aus den einzelnen Orten einmal mit der Hauptorganisation zusammenkamen, um sich über den weiteren Ausbau der Organisation und die größere Ausbreitung des demokratischen Gedankens zu beraten, der sich nach der Revolution als so segensreich erwiesen hat. In dieser Hinsicht war der öffentliche Vortrag des Senators Petersen (Hamburg), der am Sonntagmorgen im dichtgefüllten „Wintergarten“ über

das neue Deutschland

sprach, dazu angetan, die Aufmerksamkeit weitester

Aus Ch. Storms Novellenschatz.

Ausgewählt von M. Kirmse.

Fortsetzung.

7.

Pole Poppenspüler.

Mein Freund lachte, während ich mir im stillen vornahm, die Frau Paulsen, wenn wir ins Haus zurückkämen, doch einmal recht darauf anzusehen, ob noch das Puppenspieler-Lisei in ihr zu erkennen sei. — „Aber“, fragte ich, „wo ist denn der alte Herr Tendler hingekommen?“

„Mein liebes Kind“, erwiderte mein Freund, „wohin wir schließlich alle kommen. Drüben auf dem grünen Kirchhof ruht er neben unserm alten Heinrich; aber es ist noch einer mehr in sein Grab hineingekommen; der andere kleine Freund aus meiner Kinderzeit. Ich will dir's wohl erzählen; nun laß uns ein wenig hinausgehen; meine Frau könnte nachgerade einmal nach uns sehen wollen, und sie soll die Geschichte doch nicht wieder hören.“

Paulsen stand auf, und wir gingen auf den Spazierweg hinaus, der auch hier hinter den Gärten der Stadt entlang führt. Nur wenige Leute kamen uns entgegen; denn es war schon um die Vesperzeit.

„Siehst du“ — begann Paulsen seine Erzählung wieder — „der alte Tendler war derzeit mit unserm Verspruch gar wohl zufrieden; er gedachte meiner Eltern, die er einst gekannt hatte, und er sah auch zu mir Vertrauen. Ueberdies war er des Wanderns müde; ja, seit es ihn in die Gefahr gebracht hatte, mit den verworfensten Bagabunden verwechselt zu werden, war in ihm

die Sehnsucht nach einer festen Heimat immer mehr herangewachsen. Meine gute Meisterin zwar zeigte sich nicht so einverstanden; sie fürchtete, bei allem guten Willen möge doch das Kind des umherziehenden Puppenspielers nicht die rechte Frau für einen feinfühnen Handwerksmann abgeben. — Nun, sie ist seit lange schon bekehrt worden!“

— Und so war ich denn nach kaum acht Tagen wieder hier, von den Bergen an die Nordseeküste, in unserer alten Vaterstadt. Ich nahm mit Heinrich die Geschäfte rüstig in die Hand und richtete zugleich die beiden leerstehenden Zimmer im Hinterhause für den Vater Joseph ein. — Vierzehn Tage weiter — es strichen eben die Düste der ersten Frühlingsblumen über die Gärten — da kam es die Straße heraufgebimmelt. „Meister, Meister!“ rief der alte Heinrich, „sie kommen, sie kommen!“ Und da hielt schon das Wägelchen mit den zwei hohen Kisten vor unserer Tür. Das Lisei war da, der Vater Joseph war da, beide mit munteren Augen und roten Wangen; und auch das ganze Puppenspiel zog mit ihnen ein; denn ausdrückliche Bedingung war es, daß dies den Vater Joseph auf sein Altenteil begleiten sollte. Das kleine Fuhrwerk wurde in den nächsten Tagen schon verkauft.

Dann hielten wir die Hochzeit! ganz in der Stille; denn Blutsfreunde hatten wir weiter nicht am Ort; nur der Hafenmeister, mein alter Schulkamerad, war als Trauzeuge mit zugegen. Lisei war, wie ihre Eltern, katholisch; daß aber das ein Hindernis für unsere Ehe sein könne, ist uns niemals eingefallen. In den ersten Jahren

reiste sie wohl zur österlichen Beichte nach unserer Nachbarstadt, wo, wie du weißt, eine katholische Gemeinde ist; nachher hat sie ihre Kümmernisse nur noch ihrem Manne gebeichtet.

Am Hochzeitmorgen legte Vater Joseph zwei Beutel vor mir auf den Tisch, einen größeren mit alten Harzbritteln, einen kleineren voll Krenniger Dulaten.

„Du hast nit darnach gefragt, Paul!“ sagte er. „Aber so völlig arm is doch mein Lisei dir nit zugebracht. Nimm's i brauch's allfurst nit mehr.“

Das war der Sparpfennig, von dem mein Vater einst gesprochen, und er kam jetzt seinem Sohne beim Neubeginn seines Geschäfts zu ganz gelegener Zeit. Freilich hatte Liseis Vater damit sein ganzes Vermögen hingegeben und sich selbst der Fürsorge seiner Kinder anvertraut; aber er war dabei nicht müßig; er suchte seine Schutzmesser wieder hervor und wußte sich bei den Arbeiten in der Werkstatt nützlich zu machen.

Die Puppen nebst dem Theater-Apparat waren in einem Verschlage auf dem Boden des Nebenhauses untergebracht. Nur an Sonntagnachmittagen holte er bald die eine, bald die andere in sein Stübchen herunter, revidierte die Drähte und Gelenke und putzte oder besserte dies und jenes an denselben. Der alte Heinrich stand ließ sich die Schicksale der Puppen erzählen, von denen fast jede ihre eigene Geschichte hatte; ja, wie es jetzt herauskam, der so wirkungsvoll geschnitzte Kaspar hatte einst für seinen jungen Vorfertiger sogar den Brautwerber um Liseis Mutter abgegeben. Mitunter wurden zur besseren Ver-

Kreife auf sich zu lenken. Der neue Führer der Partei ist ein Redner von außerordentlicher Begabung, ganz seinem großen Vorgänger Friedrich Naumann würdig. Es war geradezu ein Genuß, ihm zuzuhören, eine Erbauung, wohl geeignet, einem den schönen Sonntag noch zu verschönern. Herr Dr. Schellenberg, der 3. Vorsitzende der Partei, wußte in seiner Eröffnungsansprache das Interesse für Thema und Redner noch zu erhöhen. Senator Dr. Petersen ging bei seinen Ausführungen aus vom Zerfall des Obrigkeitsstaates und die darauf unmittelbar drohende Gefahr der kommunistischen Klassenherrschaft und meinte treffend mit Bezug hierauf: „Wenn schon ein Obrigkeitsstaat, dann lieber einer oben, als von unten.“ Die einzige Möglichkeit, das neue Deutschland wieder aufzubauen, erblickt der Redner in einem Staat des Rechts und der Gerechtigkeit mit gleichem Recht für alle. Und so stellte er an die Spitze seiner Betrachtungen den Satz auf: Deutschland kann nur erhalten werden durch die Erhaltung der Demokratie. Die Demokratie ist nicht staatszerstörend, sondern staatserbauend, was durch die ganze Geschichte, so lange wir von Politik hören und sprechen, bewiesen wird. Der demokratische Gedanke ist notwendigerweise gepaart mit dem nationalen Gedanken, der niemals fester fundiert werden kann, als wenn das ganze Volk den Staat trägt. Der Redner rügte dann in scharf pointierten Worten die großen Fehler der deutschen Politik in der Zeit von 1870 bis 1915, in der das Sozialistengesetz und andere Ausnahmegeetze entstanden, die für unser gesamtes politisches Leben so verhängnisvoll wurden und einen großen Teil tüchtiger Leute aus dem Volk nicht zur Entwicklung und Entfaltung kommen ließen. Der Krieg war, wie der Redner hervorhob, gleich nach dem Scheitern der Westoffensive nicht mehr zu gewinnen, aber die Größe und Furchtbarkeit der Niederlage ist allein verschuldet worden durch unser unfertiges politisches Leben, wie Bethmann Hollweg bei seiner Vernehmung bekundet hat. Der Redner, früher ein Monarchist, ist heute ein überzeugter Republikaner, weil es, wie er, von stürmischem Beifall unterbrochen, sagte, in Deutschland keine andere Verfassung gäbe, ohne daß es zu einem neuen Bürgerkrieg kommt. Die Zeit vom Kaiserreich und Demokratie ist verpaßt worden; konnte man sich doch nicht einmal in der Not des Krieges von selbst dazu entschließen, dem preussischen Volk das allgemeine Wahlrecht zu gewähren. Der Redner kam dann auf das Verhältnis der Demokratie zu den Parteien zu sprechen. Er bekämpfte entschieden die Politik der Unabhängigen, deren einseitige Bevorzugung einer Klasse geeignet sei, unrecht zu tun und Beunruhigung zu schaffen und hob demgegenüber die Verdienste der Sozialdemokratie um die Entwicklung in ruhigeren Bahnen hervor; trotz aller Verfolgungen in früheren Jahrzehnten habe sie treu zum gleichen Recht gehalten. Wäre die Sozialdemokratie abgeschwenkt — so betonte der Redner — dann hätten wir russische Zustände bekommen; das wesentlichste Moment politischer Auffassung verbinde heute die Demokratie mit der Sozialdemokratie, die, wie auch aus den weiteren Ausführungen in diesem Zusammenhang hervorging, heute die Parteien sind, die sich am nächsten stehen. Das sozialistische Wirtschaftssystem dagegen lehnt der Redner voll und ganz ab, weil die Demokratie auf dem Standpunkt stehe, daß Eigenwirtschaft und Unternehmergeist erhalten bleiben müssen. Das Zentrum bekämpft der Redner, weil es eine konfessionelle Partei und sonst oft nicht ganz verlässlich ist; gegen die Volkspartei, die neuerdings wiederum den Monarchismus auf ihre Fahne geschrieben hat, führte er durchschlagende Gründe politischer Art an und der Deutschnationalen Partei bzw. ihren Vorläufern, den Konservativen, wirft er ein großes Maß von Schuld an dem Krieg vor, begangen durch ihre alldeutsche Politik. Von solchen Parteien könne die Führung im neuen Deutschland nicht übernommen werden, sondern nur von einer Partei, die den Charakter einer Volkspartei habe und zugleich sozial sei. Der Aufbau des neuen Deutschlands könne nur durch freie Persönlichkeiten geschehen und nur unter dem Zeichen des Fortschritts und des internationalen Rechts. „National und sozial, nicht nationalistisch u. nicht sozialistisch“, mit diesen Worten Naumanns schloß der Redner unter stürmischem, langanhaltendem Beifall.

Hierauf sprach Fräulein Liz. Carola Barth-
Frankfurt a. M. über

Kulturfragen.

Die Rednerin schilderte, wie sehr unter dem Druck der Zeitverhältnisse, die uns zwingen, alle Lebensansprüche zurückzuschrauben, auch die Kulturausgaben gelitten haben. Für eine ganze Reihe bedeutendster deutscher Forschungsinstitute im In- und Ausland bestehe die Gefahr, zu verkümmern. Alle Energie und alle Kraft müsse dafür eingesetzt anschaulichung der einen oder der anderen Szene auch wohl die Drähte in Bewegung gesetzt; Eisen und ich haben oftmals draußen an den Fenstern gestanden, die schon aus grünem Weinlaub gar traulich auf den Hof hinausschauten; aber die alten Kinder drin waren meist so in ihr Spiel vertieft, daß ihnen erst durch unser Beifallklatschen die Gegenwart der Zuschauer bemerkt wurde. — (Fortsetzung folgt.)

werden, um von dem Kultur- und Geistesleben noch zu retten, was möglich sei. Die Rednerin behandelte dann die Grundforderung des demokratischen Programms, die Einheitschule, die durch die Verfassung gesichert ist und bekanntlich darauf abzielt, allen Kindern, unabhängig vom Vermögensstand ihrer Eltern, den Besuch der höheren Schulen zu ermöglichen. Die Rednerin wünscht, daß durch die Einheitschule auch die allgemeine Volksschule gehoben und sie zu einer Schule des freien Bürgertums werde. Die Vortragende behandelte dann weiter die Einrichtung der Elternbeiräte, durch die der Zusammenhang zwischen Schule und Eltern eine wesentliche Förderung erfahre und die Eltern sich der Verantwortung, die sie mit für die Schulausbildung ihrer Kinder haben, mehr bewußt werden. Anstatt Kriegsgeschichte müsse künftig mehr der Kulturgeschichte das Hauptaugenmerk zugewendet werden. Auch dieser Rednerin wurde zum Schluß ihrer Ausführungen lebhafter Beifall zuteil.

Eine andere wichtige Frage in der letzten Zeit wurde am Abend vorher ebenfalls vor einer zahlreichen Zuhörerschaft in der Aula des Lyzeums am Hofplatz behandelt. Herr Fabrikbesitzer Dr. Raschig (Ludwigshafen) sprach über

das Betriebsrätegesetz.

Mit der Veröffentlichung seines Wortlauts im „Reichsanzeiger“ am 11. Februar ist das Betriebsrätegesetz in Kraft getreten. Damit hat ein heißer Kampf, der die Gemüter links und rechts lange erregte, sein Ende gefunden und ein großer Teil des Unternehmertums sieht nun mit großer Beforgnis der Ausführung des Gesetzes entgegen. Es war deshalb recht interessant, gerade einen Vertreter der Großindustrie zu hören, welche Gründe ihn veranlaßt haben, an demselben mitzuarbeiten und dafür zu stimmen. Ausgehend von der politischen Umwälzung und ihren in das gesamte Staatsleben tief einschneidenden Folgen, wies der Redner darauf hin, daß wir jetzt vor Wirtschaftsercheinungen ständen, wie sie seit einem Jahrhundert nicht mehr zu verzeichnen waren. Unsere jammervolle Valuta zeigte dies mit jedem Tage deutlicher, obwohl die Regierung alles tue, was in ihren Kräften stehe, um die Geldentwertung aufzuhalten. Es gäbe eben kein anderes Mittel, aus der Misere herauszukommen, als fleißige Arbeit. So wie es aber Pflicht jeden Arbeiters und Angestellten sei, sich jetzt von Sabotage und Terrorismus gänzlich fernzuhalten, so sei es auch Pflicht des Unternehmertums, die Arbeitsfreudigkeit in jeder Beziehung zu heben. Zu den positiven Maßnahmen hierzu gehöre das Gesetz der Betriebsräte, das den Zweck habe, die Arbeiter und Angestellten geistig und damit letzten Endes auch finanziell am Betrieb zu interessieren, nachdem namentlich in der Industrie mit ihren zahlreichen Unternehmungen von Hunderten und Tausenden Arbeitern das frühere patriarchalische Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich längst überlebt habe. Das hand- und kopfschaffende Volk müsse jedoch gleichermäßen in dem Gesetz sein Recht finden, nicht wie in Rußland, wo man glaubte, die geistigen Arbeiter, d. h. Betriebsleiter, Techniker, Beamte und Kaufleute ganz entbehren zu können und sie zunächst völlig rechtslos machte, damit aber kläglich Fiasco machte, und jetzt froh ist, wenn dieselben sich wieder melden. Daß wir in Deutschland aus diesen Fehlern des Bolschewismus die richtige Nutzenanwendung gezogen haben, ist, wie der Redner mit Genugtuung hervorhob, das Verdienst der Nationalversammlung, d. h. der Mehrheit, die sich aus den Sozialdemokraten, dem Zentrum und den Demokraten zusammensetzt und das Gesetz in seiner jetzigen Fassung, wie es der deutschen Wirtschaft zum allgemeinen Vorteil gereichen dürfte, zustande brachte. Der Betriebsrat sei zwar eine historische Reminiszenz an den russischen Betriebsrat, aber nur dem Namen nach, denn er stelle nach dem jetzigen Gesetz weiter nichts dar als eine Ausgestaltung der Arbeiter- und Angestelltenausschüsse; sie sollen die Rechte der Arbeiter und Angestellten wahrnehmen, sie sollen aber auch zur Unterstützung des Arbeitgebers in seinem Betrieb dienen und sich so im allgemeinen für den Wiederaufbau der Wirtschaft als nützlich erweisen. Angestellte und Arbeiter bilden je einen Rat für sich; sie haben zu einem Betriebsrat zusammenzutreten, wenn es sich um die Arbeiter handelt, und arbeiten zusammen, wenn die Interessen der Angestellten in Frage kommen. Der Redner ging dann instruktiv des näheren auf die wichtigsten Bestimmungen des 106 Paragraphen enthaltenden Gesetzes ein, so u. a. auf die Einstellung und Entlassung, die Schutz- und Strafbestimmungen, und nicht zuletzt die Einsichtnahme in die Bilanz, die jedoch — und zwar ist dies dank der Einwirkung der Deutschen demokratischen Partei durchgesetzt worden — nur bei Unternehmungen mit mehr als 300 Arbeitern in Betracht kommt, wodurch alle kleineren und mittelgroßen Betriebe, für welche jene Bestimmung mit Rücksicht auf die unerlässlich notwendige Wahrung der Geschäftsgeheimnisse eine große Gefahr für ihre günstige Fortentwicklung bzw. ihrer Existenz gewesen wäre, verschont bleiben, während größere Betriebe, namentlich in Form von Aktiengesellschaften usw., ja obnehin zur Offenlegung ihrer Bilanz verpflichtet sind. Auch die weiteren Ausführungen des Red-

ners über die Aufgaben der Betriebsräte fanden in der Versammlung das größte Interesse, wie der lebhafteste Beifall am Schluß bewies. Herr Direktor Höfer, der 2. Vorsitzende der Deutschen demokratischen Partei hier, der einleitend eine beherzigenswerte Ansprache gehalten hatte, schloß hierauf die Versammlung. (Wiesb. Tgl.)

Notizen.

Obsteil, den 18. Februar 1920

h. Volkspartei. Am vergangenen Sonntag fand im „Löwen“ eine gut besuchte Versammlung der Deutschen Volkspartei statt. Herr Direktor Schwenk eröffnete die Versammlung und erteilte dem Abgeordneten der preussischen Landesversammlung Herrn Dr. Kalle-Bierich das Wort. Derselbe sprach in sehr verständlichen Worten über die Ziele der Deutschen Volkspartei. Es gelte, die liberalen und sozialen Ideen auszubreiten, das Bürgertum aus seiner bisherigen Lässigkeit aufzurütteln, es gelte den Kampf zweier Weltanschauungen. Die Nationalwahlen haben der sozialistischen Weltanschauung den Sieg nicht gebracht, die Niederlage wäre noch größer gewesen, wenn das Bürgertum in seiner Mehrheit nicht versagt hätte. Die Revolution ist noch nicht beendet, wir stehen noch mitten drin. Darum ist Sammlung aller Kräfte, Sammlung gegen die Linksozialisten. Für die bisherige Regierungspolitik trifft die Verantwortung die Mehrheitssozialisten. Die Demokraten haben ja ihre Ansicht fast niemals durchsetzen können, wenigstens nie, wenn es galt, der sozialistischen Weltanschauung gegenüber die bürgerliche durchzusetzen. Für das Bürgertum gelte der Satz: Ein gesunder Egoismus hat den Menschen zur Kultur herausgeführt. Die Sozialisten bekämpfen aber ein schnelleres Fortkommen des Einzelnen und vergessen bei ihrem Gleichmachungsbestreben, daß der Mensch von Natur aus nun einmal verschieden geartet ist. Heute müssen die begangenen Fehler bekämpft werden. Die Fehler werden bereits allseitig erkannt. Kluge sozialistische Führer haben sie rückhaltlos zugegeben. Aber nicht sie haben die Oberhand, sondern Leute vom Schlage Scheidemanns, die immer nach links ausbilden und zu experimentieren bereit sind, wenn nur die Wählermassen nicht abwandern. Experimente vertragen aber unser aus tausend Wunden blutender Volkstörper nicht. Darum Grundlosigkeit ist ein Verbrechen. Redner betonte des weiteren den nationalen Gedanken und verlangte ein Zusammenleben aller. Wir müssen nach außen uns innerlich stark zeigen, wir müssen stark im Willen sein, denn nur so können wir die Leiden der Zukunft tragen, können wir imponieren. Es gibt nämlich nicht nur Völker, es gibt auch noch Menschen in den Völkern. Unsere Regierung muß eine Sammlungsregierung sein. Die wichtigsten Ämter gehören den Besten und Fähigsten und nicht nur den Parteipolitikern. Gegenwärtig treten drei Probleme in den Vordergrund, nämlich der Friede, das Ernährungs- und das Wirtschaftspröblem. 1. Der Friede ist das schlimmste. Er lastet auf uns. Alles hängt für die Zukunft von diesem Frieden ab. Nur wenn wir in nationalen Fragen einig sind, werden wir Erfolge haben. 2. Unsere Ernährungswirtschaft wird in wenigen Wochen zusammenbrechen. Hier liegen die größten Fehler der Regierung. Redner verlangt für die Landwirtschaft die Möglichkeit zur Produktion, durch Befreiung mit Düngemitteln und dergleichen. Hier ist alles Sozialisieren gefährlich. 3. Unsere Wirtschaft liegt darnieder. Doch muß hier einer Lüge entgegengetreten werden, die weitestlich im Lande verbreitet wird. Nicht der verlorene Krieg ist an unserem wirtschaftlichen Elend schuld, sondern einzig und allein die Revolution. Sätten wir Kohlen und verlagte die Eisenbahn nicht, dann hätten wir Geld, dann hätten wir auch Kredit. Unsere Industrie hatte sich auf den Kriegsbetrieb eingestellt, sie hatte sich auch bereits wieder auf Friedensarbeit eingerichtet. Nur planloses Sozialisieren und Unterminieren jeder Autorität konnten Deutschland zu solch wirtschaftlichem Zusammenbruch führen. Zum Schluß verlangte Redner parteipolitische Betätigung. Die Partei sei Mittel zum Zweck. Heber der Partei aber stehe das Vaterland. Langanhaltender Beifall lobte Herrn Dr. Kalle seine sachlichen Darlegungen. Eine Diskussion wird nicht gewünscht. Herr Deuf. Wiesbaden sprach sodann über das Verhältnis der Deutschen Volkspartei zu den übrigen politischen Parteien, daß dabei besonders auf das Trennende Wert gelegt wurde, ist ja selbstverständlich. Doch auch jetzt vertreteten die Anhänger der angegriffenen Parteien auf Aussprache. Nachdem Herr Anding-Wiesbaden noch in eindrucksvollen Schlussworten der Hoffnung Ausdruck gab, daß Deutschland nicht untergeben, sondern unter tatkräftiger Führung kommender Männer weiter leben und blühen werde, schloß Herr Direktor Schwenk die Versammlung mit den besten Wünschen für die Zukunft unseres Vaterlandes.

E. Belehrung für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene. Auf Einladung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Obsteil, hält Herr B. Steinbock, Geschäftszimmerverwalter der Versorgungsstelle seinen 50. Aufklärungs-Vortrag über das alle Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene interessierende Thema „Was Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene von ihrer Rentenlage wissen müssen“. Der Vortrag wird sich in drei größere Haupt-Abchnitte gliedern und zwar: 1. „Was Kriegsbeschädigte von ihrer Rentenlage wissen müssen“. Darlegung des Mannschaftsversorgungsgesetzes von 1906 nebst seinen während des Krieges ergangenen Zusatzbestimmungen, Erläuterungen und praktische Anwendung der Verfügungen. 2. „Was bietet die Kapitalabfindung dem Kriegsbeschädigten für Vorteile und wer kommt hierfür in Betracht“. An Hand praktischer Beispiele wird Redner alles Wissenswerte auf Grund der Bestimmungen über das Kapitalabfindungsgesetz erläutern. 3. „Was Kriegsbeschädigte von ihrer Rentenangelegenheit wissen müssen“. Hierbei wird eingehend das Hinterbliebenen-Gesetz von 1907 nebst den während der Kriegszeit erlassenen Zusatzverfügungen besprochen werden. — Der Vortrag findet am Sonntag, den 22. Februar 1920, nachmittags 3 Uhr, im Hotel „Zum goldenen Lamm“ statt. Alle Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen, die wünschen und wollen, daß die neuen Versorgungsgeetze nach einem modernen, den Zweck in jeder Weise erfüllenden Geist erlassen werden, sind zu dem oben genannten Vortrag eingeladen.

Zeitungsbezug. Alle politischen und anderen Zeitungen und Zeitschriften aus dem unbefestigten Deutschland, deren Einfuhr nicht ausdrücklich verboten ist, können wieder durch die Post bezogen werden.

Amerikanische Hilfe für Deutschland. Die Lebensmittelnot in Deutschland verschlimmert sich von Tag zu Tag, und die Deutsch-Amerikaner haben es sich zur Aufgabe gemacht, noch in weit größerem Maße wie bisher durch Versendung von Liebesgaben ihren deutschen Landsleuten zu helfen. Der Kongress der Deutsch-Amerikaner

hat in Hamburg jetzt eine eigene Niederlassung, die Firma Lindemann u. Schwarz, Dovenfleth 20. Allen, welche Bekannte und Verwandte in Amerika haben, ist dringend zu empfehlen, sich sofort an diese Firma zu wenden, durch deren Vermittlung jeder von seinen amerikanischen Freunden vollkommen kostenlos Liebesgaben in jeder gewünschten Art erhalten kann. Es empfiehlt sich, möglichst reichlichen Gebrauch von diesem hochherzigen Hilfsanerbieten der Deutsch-Amerikaner zu machen, denn auch die deutsche Regierung unterstützt dieses Unternehmen durch Gewährungen von Einfuhrerleichterungen außerordentlich.

Aus nah und fern.

h. Königshofen, 16. Febr. Der Gesangsverein „Liederfranz“ hielt gestern nachmittag im Vereinslokal Horne eine Versammlung ab, um die Wiederaufnahme der Gesangsstunden zu besprechen. Durch den langen Krieg lag unser Verein wie so viele andere Gesangsvereine völlig brach. Erfreulicherweise beteiligt sich die Jugend in bedeutender Stärke an der aktiven Tätigkeit des Vereins, so daß unser Verein mit ungefähr 40—50 Mann singen wird. Wegen der Chorleitung hatte der Vorstand sich mit Herrn Neuert-Niederrhausen in Verbindung gesetzt, der sich zur Übernahme unseres Vereins bereit erklärt hat. Seine Tüchtigkeit als erfahrener Chordirigent ist in unserer engeren Heimat bekannt. Und so dürfen auch wir in Königshofen erwarten, daß der „Liederfranz“ bald wieder eine gedeihliche Entwicklung auch nach der gesanglichen Seite hin erfährt.

h. Frankfurt a. M., 17. Febr. Zwischen dem Oberforsthaus und der Gehspitze wurde am Montag nachmittag die 25jährige Ehefrau des Kaufmanns Johann Gollmar, Anna, geb. Classen, ermordet und beraubt aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen hat die Frau, die das Leben von der heitersten Seite auch als Gattin ansah, Samstag nachmittag im Kaffee-Raumweimer zwei Männer kennen gelernt, mit denen sie dann abends und nachts eine Anzahl Dielen und Bars besuchte. Sonntag nachmittag wollte sie sich wieder mit den Männern treffen und ging gegen 3 Uhr aus ihrer Wohnung, Rudolfsstraße 10, fort. Seitdem ist sie nicht zurückgekehrt, bis man sie am Montag ermordet auffand. Die Mörder haben ihrem Opfer den Kopf furchtbar zugerichtet, sie strangulierten die Frau mit dem seidenen Gürtel der Jacke und stopften in den Mund die Handschuhe. Es liegt unzweifelhaft Raubmord vor, da die Ringe und das vergoldete Handtäschchen fehlen. Wer die Mörder sind, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes.

h. Frankfurt a. M., 17. Febr. In den Abberwerken verunglückte bei der Explosion eines Karbidbessels ein Arbeiter tödlich. — Beim leichtfertigen Umgehen mit einem Revolver schoß in einem Kaffee eine Frau ihrer Freundin eine Kugel in den Unterleib. Die Frau liegt lebensgefährlich verletzt darnieder.

h. Frankfurt a. M., 17. Febr. Vom 1. April ab soll der Mindestpreis auf der Straßenbahn 40 Pfg. betragen, es ist nicht unwahrscheinlich, daß er auch auf 50 Pfg. erhöht wird. Ferner sollen Monatskarten nur noch für Strecken von mehr als 5 Km. zur Ausgabe gelangen.

h. Bielefeld, 17. Febr. Mehrere Gauner und Wegelagerer spannten Sonntagabend 10 Uhr in der Nähe des Ortes einem Frankfurter Pferdehändler die beiden Pferde vom Wagen ab und gingen mit ihnen querfeldein. Den Besitzer und den Wagen überließ die Bande ihrem Schicksal.

Hinterwald b. Diez, 13. Febr. (Zeitbild.) Bei der heutigen Holzversteigerung bot gleich zu Beginn ein Händler 400 Mark pro Kasten, was dazu führte, daß die Bauern mit Knüppeln auf ihn losgingen. Schließlich einigte man sich dahin, daß zehn Kasten für Bauern und zehn Kasten für Händler getrennt versteigert wurden. Der Preis bewegt sich zwischen 400 und 500 Mark.

h. Sachenburg, 17. Febr. Zu der Mobiliarversteigerung im Hotel „Zur Krone“ hatte sich eine solche Menschenmenge eingefunden, daß der große Saal die Kauflustigen nicht zu fassen vermochte. Die Preise waren gepfeffert, die man für die Sachen bezahlte. Es kostete z. B. eine Bettstelle mit Matratze und Unterbett 1200 M., ein Frothierhandtuch 200 M., 6 alte Servietten 145 M., eine alte Portiere 124 M., ein alter Spiegelschrank 1200 M.

h. Dillenburg, 17. Febr. Bürgermeister Dr. Rosenow legt sein Amt nieder und übernimmt die Leitung des Finanzamtes in Hagenow.

h. Biedenkopf, 17. Febr. Der ärztliche Kreisverein Biedenkopf gibt bekannt, daß die Vorzugsbelieferung der Ärzte mit Kohlen nur auf dem Papier steht und daß er infolgedessen alle Patienten bitten muß, wenn sie ärztliche Sprechstunden aufsuchen, zur Erwärmung der Wartezimmer einige Scheite Holz oder eiserne Bricketts mitzubringen. „Man möge dieses Ersuchen mit der Not der Zeit entschuldigen“, schließlich melancholisch die Bekanntmachung.

Genfingen, 13. Febr. Eine böse Ueber-

raschung hat die Nahe durch das letzte Hochwasser zahlreichen Mühlenbesitzern gebracht. Die gewaltigen Hochwassermassen haben dem Fluß auf eine weite Strecke hin ein völlig neues Bett gewiesen, so daß die am alten Flußlauf gelegenen Mühlen jetzt wegen Wassermangels schließen müssen.

Kassel, 17. Febr. (W. B.) Die in Hanau erscheinende kommunistische Zeitung „Die Freiheit“ wurde wegen eines Artikels unter der Überschrift „Neue Löhne für die Rostkiden“, welcher durch Inhalt und Form geeignet ist, das

Ansehen der Regierung herabzusetzen und die öffentliche Ruhe und Sicherheit zu gefährden, auf die Dauer von vier Wochen verboten.

h. Kassel, 17. Febr. Von den Vierlingen, mit denen vor Monatsfrist im Stadteil Rothenbilmold ein Ehepaar beglückt wurde sind trotz der sorgfältigen Pflege zwei der kleinen Weltbürger gestorben.

Schwerin, 16. Febr. Die „Medlenburgische Zeitung“ meldet: Herzog Johann Albrecht zu Württemberg ist heute nachmittag 4½ Uhr auf Schloß Willigrad gestorben.

Orchester des Baugewerkschüler-Gesangsvereins „Concordia“

1. Öffentliches Streich-Konzert

am Sonntag, den 22. Februar, abends 7 Uhr im Löwen

unter Leitung des Herrn A. Kraus.

Reichhaltiges, auserlesenes Programm klassischer und moderner Musik von Mozart, Beethoven, Schumann, Verdi, Raff, Strauss, Ascher etc.

Vorverkauf von nummerierten Platzkarten zu 2,50 Mark im Havannahaus und im Löwen.

Prozeßagent J. Greten
Idstein im Taunus

Telefon Nr. 44 gegenüber Herrn Dr. Petsch. Telefon Nr. 44

Kauf und Vertretung in allen Rechts- und Prozeßangelegenheiten, Aufnahme von Kauf- und Kaufverträgen, Vermögensübergaben, Vermögensverzeichnis, Testamenten, Ehe- und Erbverträgen, Vermittlung von Erb-Auseinandersetzungen, Stellung von Vormundschafts-Rechnungen etc.

Statt Karten!

**Frieda Gros
Albert Hedwig**

Verlobte

Walsdorf

Wüstems

Februar 1920.

Für die uns zu unserer silbernen Hochzeit so zahlreich entgegengebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Dauber u. Frau

Juliane, geb. Jeckel.

Heftrich, den 17. Febr. 1920.

Männergesangsverein „Eintracht“.

Mittwoch abend pünktlich 8 Uhr Gesangsprobe, anschließend Besprechung wichtiger Vereinsangelegenheiten. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Sänger wird erwartet.

Der Vorstand.

Kleiderbügel

mit und ohne Stieg eingetroffen.

Chr. Münster, Idstein

Kreuzgasse 2 n. 3.

Brennholz, Scheit- und Brügelholz

rund oder geschnitten gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten nur von solchen Stationen erbeten, wo die Ausfuhr nicht gesperrt ist, mit Angabe des Quantum und der kürzesten Lieferzeit.

Jakob Nichtern,

Sägewerk u. Holzhandlung
Ober-Ingelheim.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten u. Hinterbliebenen

(Ortsgruppe Idstein.)

General-Versammlung

am Sonntag, den 22. Februar 1920, nachmittags 1½ Uhr, im Hotel „Zum goldenen Lamm“ dahier, Himmelsgasse, zu welcher sämtliche Mitglieder der uns angeschlossenen Zahlstellen, sowie alle Kriegshinterbliebenen und Kriegsgefangenen, welche Interesse an unserer Sache haben, herzlich eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Neuwahl des Vorstandes der Ortsgruppe.
4. Wahl von Vertrauensleuten für die Zahlstellen.
5. Wahlen zum Beirat für den Ausschuß der Kriegsbeschädigten-Fürsorge in Eg.-Schwalbach.
6. Verschiedenes.

Hieran anschließend

Vortrag

des Geschäftszimmer-Vorstandes Herrn Steindorf von der Versorgungsstelle Wiesbaden über: „Was Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene von ihrer Rentensache wissen müssen“.

Es ist dies der 50. derartige Vortrag, des uns von früheren Vorträgen bekannten Herrn Steindorf und bitten wir wegen diesem Vortrag und der Wichtigkeit der Tagesordnung um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Der Vorstand.

Junger Hund zugelaufen,

kann gegen Futtergeld und Inseratgebühren vom Eigentümer abgeholt werden in Bernbach, Hauptstraße Nr. 4.

Zu verkaufen eine gute

Flinte,

Zentralfuer, Kaliber 16. Näheres bei
F. Stern, Erbenheim.

Suche für Geschäftszwecke

Zinn, Blei, Zink, Kupfer u. Messing und zahle die höchsten Preise.

Adolf Junior,
Weihenwiese.

Hohe laufende Rente

für Vertreter(innen) in allen Ständen von absolut konkurrenzlosem Unternehmen (auch als Neben-erwerb) zugesichert. Angebote unter L. G. 700 an Ala-Saasenstein u. Vogler, Leipzig.

Karten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Lebensmittel-, Brot- und Reichsfleischkarten erfolgt im Lebensmittelamt wie folgt:

		nachmittags
Donnerstag; Buchstabe	A B	2 Uhr
"	C D E F	2 1/2 "
"	G H	3 "
"	I K	3 1/2 "
"	L M	4 "
Freitag:	N O P Q	2 "
"	R	2 1/2 "
"	S	3 "
"	T U V	3 1/2 "
"	W X	4 "

Buchstabenfolge wird genau eingehalten.

Karten sind sofort beim Empfang nachzuzählen, da nachträgliche Reklamationen unter keinen Umständen berücksichtigt werden. Ersatz für verlorene Karten wird nicht geleistet. Wer Kinder schickt, tut das auf eigene Verantwortung.

Landwirte.

Wir haben noch ca. 50 Jtr. Karotten auf Lager, welche zum Preise von 28.— Mark per Jtr. an Pferde haltende Landwirte abgegeben werden können. Bevorzugt werden vorerst solche, welche eigene Landwirtschaft in größerem Stil nicht betreiben. Bezugsscheine im Lebensmittelamt.

Idstein, den 18. Februar 1920.

Der Magistrat: Ziegenmeyer.

Die unter Nr. 1374 für Emma Rübsamen ausgestellte Legitimationskarte ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Idstein, den 18. Febr. 1920.

Der Bürgermeister: D. B. Ziegenmeyer.

Lebensmittelkommission.

Die Sitzung am Freitag dieser Woche fällt aus. Pfaff, Vorsitzender.

Holzversteigerung

Montag, den 23. Februar d. Js., vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, wird im hiesigen Stadtwald Distrikt 3 Cäjarshaag

(ca 3/4 Stunde von der Bahnstation Niedernhausen entfernt) folgendes Gehölz versteigert:

- 220 Raummeter buchen Scheit
- 80 " buchen Röllscheit
- 85 " buchen Knüppelholz und
- 2490 buchen Wellen.

Idstein, den 16. Februar 1920.

Der Magistrat: Ziegenmeyer.

Stammholzversteigerung.

Freitag, den 20. Februar, vormittags 10 Uhr anfangend, kommt in hiesigem Gemeindevwald Distrikt 11 Straßenseite, an der Frankfurterstr.

111 eichen Stämme von 97,42 fm

im Distr. 7 Altemmer 164 eichen Stämme von 71,83 "

im Distr. 8b Nollen 14 eichen Stämme von 8,24 "

im Distr. 8a Nollen 95 eichen Stämme von 71,42 "

im Distr. Schreßbach 27 eichen Stämme von 8,76 "

zur Versteigerung. Darunter sind Stämme von über 2 fm.

Idstein, den 11. Februar 1920.

Hahn, Bürgermeister.

Jeder sein eigener Müller!

Meine Steinschrot- und Backmehl-Mühlen liefern volliges Schrot und gleichzeitig feinstes Blattemehl. Durch einfache Handhabung, sowie geringe Anschaffungskosten für Haushaltungen und kleine Viehhalter bestens geeignet. Die Mühlen werden für Kraft, sowie auch für Handbetrieb geliefert. Interessenten wird die Maschine bei mir vorgeführt.

Georg Menke, Eppslein i. T.

Fuhrwerkswagen

zu verkaufen

L. Mager, Schmiedemeister.

1. Kor. 13, 8. Die Liebe höret nimmer auf.

Todes-Anzeige.

(Nur auf diesem Wege.)

Gottes Wille war es, den Sonnenschein unseres Lebens, unsere heilige-liebe, unvergessliche

Anna

heute früh in ein besseres Jenseits heimzurufen.

In heissem Schmerz zeigen dies allen Freunden und Bekannten an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Pfarrer Bieg und Frau

Karl
Hans
Heinz

Ludwig Hummel, Tierarzt.

Niedernhausen, den 17. Februar 1920.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 20. d. Mts., nachmittags 3 1/4 Uhr, auf Wunsch der Entschlafenen in Nieder-Seelbach statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Bekanntmachung.

Die Gebühren für das An- und Abrollen der Eil- und Frachttüdgüter von der Stadt Idstein nach dem Bahnhof Idstein sind erhöht worden. Die erhöhten Gebühren sind auf Bahnhof Idstein veröffentlicht. Die Gebührentafel ist auf Verlangen jederzeit von dem Begleiter der Rollführer vorzuzeigen.

Limburg, den 15. Februar 1920.

Eisenbahn-Verkehrsamt.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 23. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr, versteigere ich

Kreuzgasse 10

hier selbst wegen Aufgabe der Landwirtschaft:

- 1 Wagen, 2 Pflüge, 1 Egge, 1 Walze,
- 1 Schrotmühle, 1 Sauchefass, 1 Kohlrabenmühle und dergl. mehr.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

Idstein, den 18. Februar 1920.

Hoyer, Gerichtsvollzieher.

An- u. Verkaufsgenossenschaft Idstein.

Zu der am Freitag den 20. d. Mts., abends 1/8 Uhr stattfindenden

Generalversammlung

bei Frä. Lina Merz bitten wir die Mitglieder um vollzähliges Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Erhöhung des Geschäftsanteils.
2. Berichterstattung über den Geschäftsgang.
3. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat.

Der Vorstand.

Fabrikarbeiter-Verband

Zahlstelle Idstein.

Samstag, den 21. Februar, nachmittags 5.30 Uhr findet im Gasthaus „Zum Löwen“, Ober-gasse, eine außerordentliche

Mitgliederversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Stellungnahme zu: Beitragserhöhung.
2. Betriebsrätegesetz. Referent Koll. Kohl.
3. Vereinsangelegenheiten.

Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu erscheinen.

Der Vorstand.

J. A.: W. Krämer.

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Idstein.

Am Sonntag, den 22. Februar 1920, abends 8 Uhr, findet im Hotel „Lamm“ eine

General-Versammlung

mit

Familien-Abend

statt. Die Mitglieder nebst deren Angehörigen, sowie alle diejenigen, welche gesonnen sind, der Kolonne beizutreten, werden hiermit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand:

Karl Beuerbach 1r.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank.

Walsdorf, den 15. Febr. 1920.

Familie Weiß.

Ordentliches, sauberes

Mädchen

bei gutem Lohn baldigst gesucht.

Frau Berninger, Wiesbadenerstr.

Ein braves

Mädchen

gesucht. Näheres im Verlag der Ztg.

Ordentliches Mädchen

bei gutem Lohn zum 1. oder 15. März gesucht. Näheres im Verlag der Idsteiner Zeitung.

Zum 1. April sauberes, fleißiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit, Wäsche und etwas Nähen gesucht. Monatslohn M. 50.—. Reise wird vergütet.

Frau Ing. M. Schneider, Crefeld, Hardenbergstr. 110.

Ein braves, fleißiges

Mädchen

per sofort gesucht, bei hohem Lohn und guter Kost. Näheres Hotel Epple, Wiesbaden, Körnerstraße 7.

Jedes Quantum

Wolle

zum Spinnen wird angenommen.

Umtausch von wollenen Stricklumpen gegen gutes Wollgarn.

August Stiehl, Bierstadt, Wiesbadenerstr. 13.

Wir suchen per sofort einen tüchtigen

Steinmetz

möglichst in Grabsteinarbeit bewandert. Stundenlohn M. 3.25.

Illing & Brestel, Lorschach i. Ts.

Bettmöbilen!

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.

Josef Rittler, Reichertshausen a. Elm 32e Obbg.